

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

272 (4.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719035)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2.40 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2.45 M. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 272.

Oldenburg, Freitag, 4. Oktober 1912

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Cagesundschau.

Die Türkei hat den Bahnverkehr mit Europa vollständig aufgehoben.

Nach offiziellen Meldungen aus Lausanne steht die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Italien und der Türkei bevor.

Der Begründer des Konfessionsbundes, Dr. Arthur Buntz, ist in Frankfurt a. M. plötzlich einem Herzschlage erlegen.

Der Vorstand des Preussischen Städtetages wurde auf Sonnabend dieser Woche im Ministerium des Innern zu einer Konferenz wegen der Reichstagswahl eingeladen. Der Städtetag wird auf der Tagung von Düsseldorf vom 7. bis 9. Oktober Stellung zu dieser Frage nehmen.

Die serbische Stupschina ist heute zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten.

Vor Kaabrit ist das französische Küstenwachtschiff „Marradi“ beschossen worden.

Das Vissaboner Kriegsgericht verurteilte zehn monarchistische Verschwörer zu sechs Jahren Einzelhaft mit zehn- oder zwanzigjähriger Deportation nach Afrika.

Die politische Frauenwoche.

Diese Woche gehörte den politischen Frauen. An ihrem Anfang stand der nationalliberale Frauentag in Weimar, die erste gemäßigtere Lebens- und Willensäußerung parteipolitisch interessierter Frauen in der Öffentlichkeit. An ihrem Ende wurde eine große Auseinandersetzung über politische Frauenrechte auf dem fortschrittlichen Parteitag in Mannheim gesehen. Und zwischen beiden parteipolitischen Frauentagen liegen die Verhandlungen des gegenwärtig in Göttingen tagenden Bundes deutscher Frauenvereine, die mit einem Vortrag der Bundesvorsitzenden, Dr. Gertrud Bäumer, über das Thema „Warum müssen die Frauen Politik treiben?“ eingeleitet wurden. Man sieht aus alledem, welche erheblichen Fortschritte die Politisierung der Frauen in jüngster Zeit bei uns gemacht hat.

Allerdings besteht in weiten Kreisen gegenwärtig noch eine große Unkenntnis über die politische Frauenbewegung Deutschlands. Die meisten Zeitgenossen, die sich überhaupt eine Meinung über diese Bewegung zu bilden versuchen, stellen sich unter den politischen Frauen nichts anderes als „Stimmrechtsverwerber“ nach dem Muster der englischen Suffragetten vor, Verbrecherinnen unbescholtener, unverheirateter oder kinderloser Frauen, die aus Mangel an anderen Mitteln und Lebensaufgaben völlige rechtliche und politische Gleichberechtigung mit den Männern herbeiführen wollen und in Deutschland aus Angst vor öffentlicher Meinung und starker Polizeigewalt nur ein wenig gestigert auftreten als ihre Kenner einvernehmend, Minister vergründenden englischen Gefängnisgenossinnen. Das ist aber ein Zerbild der Wirklichkeit. In Deutschland besteht zunächst eine scharfe Trennung für die Stimmrechtsbewegung und politische Frauenbewegung. Die deutsche Stimmrechtsbewegung ist noch recht jungen Datums. Sie meldete sich zum ersten Male im Jahre 1894 in einer Versammlung des Berliner Vereins „Berliner Frauenwohl“ öffentlich an durch den Mund der Frau Lilli Braun, die später zur sozialdemokratischen Partei übertrat, wo sie inzwischen bekanntlich sehr eigenartige Erfahrungen gesammelt hat. Dann wurde die Stimmrechtsforderung vom linken Flügel der deutschen Frauenbewegung, dem „Verbande fortschrittlicher Frauenvereine“ (gegründet 1899), als Programmpunkt vertreten, und erst im Jahre 1901 zum Selbstbehalt eines eigenen „Vereins für Frauenstimmrecht“ gemacht. Diese von Dr. Anita Augspurg begründete und mehrere Jahre geleitete Organisation hat verschiedene Wandlungen zur Mäßigung hier durchgemacht und ist zu einem „Deutschen Verbande für Frauenstimmrecht“ ausgebaut worden. Der Verband vereint heute Frauen aller parteipolitischen und religiösen Anschauungen auf neutraler Grundlage. Nur die sozialdemokratischen Frauen halten sich offensiv fern von ihm. Im übrigen sorgt der Widerstreit der Temperamente und politischen Auffassungen dafür, daß die Extreme nicht allzusehr ins Kraut schießen.

Unabhängig, wenn auch vielfach parallel zu diesen Stimmrechtsforderungen, läuft die parteipolitische Frauenbewegung in Deutschland. Sie ist am weitesten ausgebildet in der Sozialdemokratie und im Zentrum. In beiden Parteien wird jede selbständige Frauenorganisation als eine Gefahr für die Einheit und Geschlossenheit

betrachtet und Hissarbeit verlangt; indessen wird natürlich bei der Sozialdemokratie den besonderen Frauenbestrebungen ein weiterer Spielraum gewährt als im Zentrum, wo sie ausschließlich auf soziale Mitarbeit und gelegentliche Wahlhilfe abgesehen werden. In der fortschrittlichen Volkspartei besteht zwar auch eine besondere „liberale Frauenpartei“ unter Leitung von Marie Fischnewski; sie kann aber nicht aufkommen gegenüber der „freien Organisation fortschrittlicher Frauen“ unter Fraulein Dr. Häumers Führung, die grundsätzlich jede Sondergruppierung der Frauen in der Partei verwirft und allen Nachdruck auf gemeinsame Organisation und Mitarbeit mit den männlichen Parteigenossen legt. Beide Richtungen, die abgeklärte und die freie, wirken aber naturgemäß gemeinsam bei dem Kampf um Erweiterung ihrer Rechte innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei. Dieser Kampf wird nächster Tage in Mannheim zum erstenmal öffentlich ausgetragen werden. Die fortschrittlichen Frauen wünschen im Parteiprogramm anerkannt zu sehen, daß nicht nur ihre beruflichen und sozialen, sondern auch ihre politischen Rechte erweitert werden müssen. Sie erstreben „völlige politische Gleichstellung“ mit den Männern. Soweit wegen der nationalliberalen Frauen noch nicht vorzugehen. Sie müssen erst politisches Interesse unter den Frauen ihrer Kreise wecken und suchen ihnen deshalb erst die Notwendigkeit und Nützlichkeit national-liberaler Betätigung in der Politik klarzumachen.

Auf ähnlicher Stufe steht auch der große, umfassende Bund deutscher Frauenvereine, der augenblicklich in Göttingen unter Leitung der Bundesvorsitzenden Gertrud Bäumer und bei Anwesenheit von Helene Lange, Dr. Alice Salomon, Dr. Elisabeth Mann-Gottcheiner, Anna Bappert, Martha Schütz, Frau Richard Dohme, Frau Regine Deutsch u. a. bekannten Führerinnen rund 1000 Vertreterinnen versammelt hat. Daß dieser große Bund keine radikalpolitischen Ideale vertritt, geht schon äußerlich aus der Tatsache hervor, daß er unter dem Protektorat und der persönlichen Teilnahme der jugendlichen Herzogin Viktorie Altheide tagt und von allen Behörden des Herzogtums offiziell begrüßt wurde. Das konnte man auch aus dem beifällig aufgenommenen Vortrage der Vorsitzenden über die Notwendigkeit politischer Frauenbetätigung erkennen, das alle Vorurteile und alle Nachteile solcher Betätigung gerade gegenüber abzuwägen und in einem warmen Aufbruch zur politischen Mitarbeit der Frauen in den verschiedenen Parteien „auch ohne die Voraussetzung des Stimmrechts“ ausließ. Es wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, die Mitarbeit der Frau in den politischen Parteien sei eine notwendige Konsequenz der Frauenbewegung und der gebotene Weg, die staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. Der Bund will die Aufrechterhaltung seiner absoluten politischen Neutralität mit allen Kräften wahren, so daß die zunehmende Politisierung der Frauen zugleich der Förderung der Fraueninteressen dienlich ist, die durch die organisierte deutsche Frauenbewegung vertreten wird.

Ferner wurde von Frau Julie Baffermann-Mannheim ein Dringlichkeitsantrag begründet: „Die Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine gibt der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß in den jetzt veröffentlichten Gesetzentwurf über die Erleichterung der Jugendgerichtshöfen die Beteiligung der Frau als Beisitzerin aufgenommen wird.“ In der Begründung führte Frau Baffermann aus, daß die Tatsache, daß Frauen als Schöffen nicht berufen werden können, kein Hindernis sei, sie zu den Jugendgerichtshöfen beizugeben. Auch die Lehrer seien vom Schöffengericht ausgeschlossen und dennoch ausdrücklich im Gesetzentwurf für das Beisitzergamt an Jugendgerichtshöfen als in erster Linie geeignet bezeichnet. Der Antrag Baffermann wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Die politische Frauenbewegung ist in Deutschland so erstarrt, daß sie auf die Dauer in ihrem Vorrat nicht aufgehalten werden kann. Auch der neugegründete „Bund gegen die Frauenbewegung“ wird dazu nicht imstande sein. Es kann deshalb für die einzelnen Parteien nur noch eine Frage der Zweckmäßigkeit sein, wann und in welcher Weise sie die aus dem Geiste geborene Bewegung als vollberechtigt anerkennen. In dieser Hinsicht werden die bevorstehenden Auseinandersetzungen auf dem Mannheimer fortschrittlichen Parteitag besonders lehrreich und beachtlich sein.

Die Balkankrise.

Ein Ultimatum der vier verbündeten Balkanstaaten an die Türkei, dessen Ueberreichung für Donnerstagmittag angekündigt war, scheint noch nicht abgegangen zu sein; bis zur Stunde liegt darüber nichts als eine Meldung vor. Hieraus aber auf eine Abnahme der Kriegsgefahr schließen zu wollen, wäre unseres Erachtens verfehlt. Eine Mobilisierung ist auch in militärisch wohlorganisierten Staaten, wie Bulgarien und Montenegro, es unzweifelhaft sind, keine

kleinigkeit; die Reservisten müssen in ihren Garnisonen doch erst eintriften und müssen eingeleitet werden. Um eine Armee von Hunderttausenden wirklich auf den Kriegsfuß zu setzen, bedarf es also immerhin einer Reihe von Tagen, und in den Balkanländern kann man damit um so mehr ohne Ueberstürzung vorgehen, da die Mobilisierung des türkischen Heeres bei den großen Entfernungen und den schlechten Bahnverbindungen noch weit mehr Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Bulgaren, Serben, Griechen und Montenegriner verarmen also nichts Bedenkliches, wenn sie durch eine kurzfristige Verzögerung der Uebergabe des Ultimatus auch den Kriegsausbruch noch etwas hinauschieben.

Die Großmächte verhielten sich über das andere Mal, sie setzten ihre Bemühungen für Erhaltung des Friedens eifrig fort. Allerdings suchen sie einen anderen, nämlich Rumänien, vorzuziehen, in der Hoffnung, damit die kriegslustigen Bulgaren und ihre Bundesgenossen einzuschüchtern. An der Berliner Börse trafen weitgehend am Donnerstagmittag Depeschen ein, welche eine Mobilisationsorder für Teile der rumänischen Armee als unmittelbar bevorstehend ankündigten. Von sonst auf uninteressierter Seite in Berlin wird diese Maßnahme ebenfalls als wahrscheinlich bezeichnet mit dem Eingufügen, daß Rumänien dabei anscheinend im Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und Ausland vorgehe und mit der Mobilisierung die Absicht verfolge, auf die kriegerische Stimmung in den Balkanländern mächtig einzuwirken. In Beziehung hierzu steht auch eine Meldung aus London, wonach der Vertreter des „Daily Chronicle“ in Konstantinopel erfahren hat, daß die rumänische Regierung erklärt habe, im Falle der Eröffnung der Feindseligkeiten der Türkei helfen zu wollen. Ein entsprechendes Abkommen der Türkei mit Rumänien sei getroffen worden, als die Türkei erfuhr, daß die vier Balkanstaaten ein militärisches Bündnis abgeschlossen hätten. Eine positive Meldung darüber ist jedoch noch ausgeblieben.

Wesentlich Neues bringen die jüngsten Telegramme nicht. Wir lassen nur die wichtigsten zur Charakterisierung der Lage hier folgen.

Paris, 3. Okt. Der Korrespondent des „Reinhold Herald“ in Sofia berichtet, ein Mitglied des bulgarischen Kabinetts habe ihm erklärt, daß die fremde Presse der Menschheit einen großen Dienst leisten könne, indem sie die Situation in ihrem wahren Lichte darstelle. Alle bulgarischen Minister stimmen zu Wunsten des Friedens, aber die fortgesetzte Herausforderung der Türken zwingt uns, zu handeln, da die Mächte nicht ihre Pflicht tun wollen. Wenn die letzteren sich entscheiden, endlich die nötigen Schritte zu unternehmen, indem sie schnell und definitiv vorgehen, so sei vielleicht die Kriegsgefahr noch abzuwenden.

Wien, 3. Okt. König Georg von Griechenland, der sich auf der Rückreise nach Athen befindet, hat im Laufe des Vormittags im Hotel Bristol den italienischen, den russischen und den französischen Botschafter in einer gemeinsamen Audienz empfangen.

Kopenhagen, 3. Okt. Von maßgebender Seite wird erklärt, König Georg von Griechenland habe von den Kretamächten das Versprechen erhalten, daß, wenn die Türkei nicht einlenke, Kreta sofort Griechenland angeschlossen werden würde. Die Türkei sei in diesem Sinne informiert worden.

Der bulgarische Aufmarsch.

Konstantinopel, 3. Okt. Da die bulgarische Armee am 30. September mobilisiert worden ist, kann sie am sechsten Tage an der Grenze aufmarschieren. Von den neun Divisionen des Heeres sind sechs gegen die Türkei, drei zur Kooperation mit Serbien gegen Rumänien bestimmt, die Reservdivisionen bleiben an der rumänischen Grenze. Der Beginn der Feindseligkeiten ist in vier Tagen zu erwarten.

Brüch Griechenland bei der Fronte.

Konstantinopel, 3. Okt. Der griechische Vertreter sprach heute auf der Fronte vor und erneuerte den Protest seiner Regierung wegen der von der türkischen Regierung beschlossenen griechischen Schiffe. Eine Lösung ist noch nicht erfolgt.

Cesterreich rückt.

Mailand, 3. Okt. Man berichtet aus Wien, daß trotz aller offiziellen Dementis das 3. österreichische Armeekorps, das in Dalmatien steht, Mobilisationsorder erhalten hat. Das Eisenbahnmateriale ist schon bereitgestellt, um die Truppen nach der Grenze zu bringen.

Wien, 3. Okt. Der Minister des Äußeren Graf Berchtold hat gestern die österreichischen Mitglieder der Delegation zu einem Diner geladen, wobei natürlich die Lage am Balkan das Hauptgespräch bildete. Der Einbruch, den die Delegierten aus den Äußerungen des Grafen Berchtold empfingen, war der, daß die Öffnung auf Aufrichterhaltung des Friedens gleich Null sei. Der Ausbruch der Feindseligkeiten gilt als unabwendbar. Der Ausbruch des Krieges werde Ende dieser oder Anfang nächster Woche erfolgen.

Hotel Ebole, Varel.

Sonntag u. Montag, den 6. u. 7. Oktbr.:

Erstklassige

Spezialitäten-Vorstellung.

Direktion: Oskar Strauss.

Das hervorragende Programm der
Longierhalle Oldenburg.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt 1 Mk.

Englisch, Französisch, Spanisch. Berlitz-Methode.

Winter-Kurse beginnen jetzt. Zirkel von 3 bis 4 Personen je 9 Mk. monatlich. Kurse in Handelskorrespondenz für Kaufleute. Nur nationale Lehrkräfte. Anmeldungen an Mr. A. Matthews, Wilhelmshaven, Peterstrasse 4.



Heute u. Sonnabend:

fr. Steinbutt 90 Pf.
fr. Matjunge 45 Pf.
fr. Bratjohle 30 u. 35 Pf.
fr. Seelachs, Topf, 20 Pf.
fr. Island, Schellfisch 20
und 25 Pf.
fr. Bratjohlfische 20 Pf.
u. u. u.
Ferner: Feine Käsewaren,
Delicate Marinaden,
fr. Zwischengerichte, etc.
— fr. Salzheringe 70, 80 und 100 Pf.

C. Ficke,

Sollitzerstr. 165.
Großes Spezial-Restaurant
im Großherzogtum.

Tafelobst.

Multihaupt-Reinette
10 Pf. 2.—
25 Pf. 4.75
Pigeon . . . 10 Pf. 2.—
25 Pf. 4.75
Casseler Reinette
10 Pf. 2.25
25 Pf. 4.75
Bismarckäpfel
10 Pf. 1.50
25 Pf. 3.25
Blumenbachs Butterbirne
10 Pf. 1.50
25 Pf. 3.50
Köstliche von Genuen
10 Pf. 1.25
25 Pf. 3.—
Neue Pentow
10 Pf. 1.25
25 Pf. 3.—
Saupter, 111 am Gärten Holz,
beim Gärtnern.

Donnerstages. Zu verkaufen
guterhaltener

Kollwagen,

50-60 Zentner Tragkraft.
W. Hüfeler, Schmiedemeister.

Lampenschirme!

Ernst Völker,
Langestraße 20.

Gatterwüsting.

Am Sonntag, d. 6. Okt.

Entenverfegeln.

Anfang 2 Uhr.
Hierzu laden freundlich,
Friedr. Tackem.
Bismarckstr. 10. Fernruf 381.

Streichfertige Oelfarben,

fachmännisch hergestellt,

Lacke, gek. Leinöl, Blitöl, Goldbronze u. Tinktur,
Möbelpolitur, Bohnerwachs, Gardinen-Creme, Pech-
farbe, Bunte Stofffarben u. Reformschwarz,
Aufbürstfarben und Pinsel zu allen Preisen,
Kalkgrün, Kalkblau,
Weissquaste und Bürsten, Ofenlack
empfiehlt billigst

Friedrich Spanhake,

Langestr. 48, b. Rathaus.

Rabattmarken od. 5% bar.



Krieger-Verein
im Osten der
Landg. Oldenburg.

Am Sonntag, den 6. Oktober,

abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Spewegermoor, 3. u. 4. Bld.,

alt. Kalkb. Fried. Hülfede.

Chmiede. Habe von zwei

beiden angekauften Ebern, wovon

einer ein

Brämiener, einen nach Wahl zu verkaufen.

G. Edelriede.

Tauringe : : : :

Moderne, fugenlose Kugelhinge. — —
Alle Weiten u. Muster fertig am Lager.

Verlobungsgeschenke

Ketten — Armbänder — Broschen — Uhren
in bester Ausführung u. grosser Auswahl.

Otto Bardewyck, Juwelier und
Langestr. 70, Fernsprecher 329.

Zahnleidende!

Zähne werden schmerzlos unter langjähriger
Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingesetzt.
Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zement-
plomben etc. von 1.50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahn-
ziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nerventöten, Zahn-
reinigen etc. billigst. Auch Anfertigung von künstl. Zähnen
ohne Gummiplate in feinsten Ausführung, Goldkronen,
Brücken- und Stützrahmen etc. Reparaturen sofort.

Sprechstunden tägl. 8-1, 2-7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 151 Eingang Rosenstr.
NB. Für Auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit.

Im Casino:

Nächsten Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:

:: Konzert ::

von

Prof. Waldemar Lutschg

(Klavier).

Karten zu M. 3.—, 2.—, 1.—.
Schülerkarten M. 2.50, 1.50, —.75 M.

Sonntag, den 13. Oktober 1912, abends 7 1/2 Uhr:

„Der Untergang der Titanic“

vorgetragen von

Wilhelm Kunde, Reiseschriftsteller aus Düsseldorf.

Originalvortrag, erläutert durch 100 autorisierte,
bühnengrosse Lichtbilder in Künstlerfarben. Alleiniges
Vorführungsrecht für die deutschsprachigen Länder.

Karten zu M. 2.—, 1.—, —.50.

Sonntag, den 27. Oktober 1912, abends 7 Uhr:

Konzert

von

Professor Joan de Manen aus Barcelona

(Violine).

Am Klavier: Felix Dyck aus Bremen. *)

Karten zu M. 3.—, 2.—, 1.—.

*) Siehe morgende Lokalnotiz.

Sprenger's Musikalienhandlung,

Achternstr. 10. Fernruf 381.

Klub Gemütlichkeit, Ohmstede.

Sonntag, den 13. Okt.:

Rekruten-

Abschieds - Ball

mit Liebeskränzen im „Chim-
liedertag“, wozu freundlich
einladet

Der Vorstand

Starke neue große Rifen und
Stroh zu verkaufen.
Kuhhof, Langestraße 19.

Ernst Hoyer,

Bordeaux-Import,

Rhein- u. Moselweine.

Wegen Aufgabe:

Kindermäntel

in Eisbär, Sammet und

Manchester

ganz unter Preis!

Julius Harnes, Schüttingstr.

16.

Zwiebeln

gebe ich wie billig ab.

F. Fuge,

Kurzeikirch. 36.

Spwege. Zu verkaufen 6 Bch.

alte Fische.

Joh. Kowald.

Zu verkaufen gutes Tafelobst.

G. Kischbeck

Waldstr. 103.

Neugeborenes Kind (Mädchen)

in gute liebevolle Pflege zu geben.

Offerten unter V. 29 Gültig.

Langestr. 30.

Verreist

vom 7.—26. Oktbr.

Dr. med. Ruchmann

Preis S. W. 121 postlagend

Donnerstages erhalten.

Brief postlag. Bildes-

hanen A. F. 31 oder

A. H. 31 abholen.

Zeugen gesucht!

Gestern wurde ein Radfahrer

vom Fuhrwerk des Rühm-

lers Stieben gegen 11 Uhr in

der Peterstraße überfahren. Et-

wasige Zeugen werden höflich

gebeten, ihre Adresse unter 3. 428

an die Exped. d. Bl. zu senden.

Großherzog. Theater.

Sonntag, den 6. Oktober

(10. Vorh. im Abonnement):

Jugend von heute.

Kom. in 4 Akte v. Otto Ernst.

Anfang 7 Uhr.

Bremer Schauspielhaus.

Sonabend, 5. Okt., abends

8 1/2 Uhr: Wie man einen

Ramm gewinnt.

Sonntag, 6. Okt., nachmittags

2 1/2 Uhr: Die fünf Frank-

furter. Abends 7 Uhr: Die

Rauberbüste.

Freitag, 11. Oktober: „Der

Schmud der Madonna“.

Sonntag, 13. Oktober: „Der

Schmud der Madonna“.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

— Statt Karten. —

Die Verlobung unserer

Tochter Frieda mit dem

Gendarmen Herrn Heinrich

Wilm aus Nordenham

zeigen wir hiermit höflich an.

Friedrich Albers und Frau,

Mein, geb. Dautenreder.

Bürgerseide, d. 5. Okt. 1912.

Meine Verlobung mit Frau-

lein Frieda Albers bezeich-

ne ich mich anzeigen.

Heinrich Wilm.

Nordenham, 5. Oktbr. 1912.

Die Verlobung unserer

einzigsten Tochter Annemarie

mit Herrn Willi Goggerling

in Leer, Ostfriesland, bezeich-

nen wir uns anzeigen.

Julius Eduard Köhling

und Frau,

Marie, geb. Brunner.

Stettin, im Oktober 1912.

Stettin, Ostfriesland, 19.

Meine Verlobung mit Frau-

lein Annemarie Köhling,

einzigsten Tochter des Kauf-

manns Herrn Julius Eduard

Köhling u. seiner Frau Ge-

mahl, Marie, geb. Brunner,

in Stettin, bezeichne ich mich

anzeigen.

Willi Goggerling.

Leer, Ostfriesland.

88 3.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt einer

gesunden Tochter

zeigen hochachtungsvoll an

Herrn Grotte und Frau,

Wett, geb. Meyer.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt einer gesunden

: Tochter :

zeigen an

Friedrich Kippen und Frau,

Johanne, geb. Schlopper.

Salsper, den 2. Oktbr. 1912.

Todes-Anzeigen.

Friedrichsmoor, Oktbr. 2.

Heute entschlief nach langer

Krankheit unser lieber Vater,

Schmiedeger- und Großvater,

der Hausmann

Johann Friedrich

Vollers

in seinem 88. Lebensjahre.

Vielles bringt tiefes Bedauern

zur Angelegenheit.

August Vollers und Frau

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am

Montag, den 7. Oktbr.,

nachmittags 4 Uhr, auf dem

Rickhof in Strickhausen

statt.

Oldenburg, den 1. Oktbr.

1912. Am 1. d. M. starb

in der Heim- und Pflege-

anstalt zu Wehnen der

Mechaniker

Karl Laeverenz.

Hr. Köfer, Hültingen.

Die Beerdigung findet am

Sonabend nachmittags um

2 1/2 Uhr vom Friedhof in

Oldenburg auf dem Friedhof

St. Gertrudenkirchhof statt.

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten.

Marie Kofermund

Gerh. Timmermann

Verlobte.

Gatterwüsting. Sandberg.

Im Okt. 1912.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 2. Okt. 1912.

Heute abends um 7 1/2 Uhr

starb nach langer Krankheit

unser lieber Vater, Herr

Beck, geb. Meyer, 70 Jahre

alt, im Alter von 70 Jahren.

Im tiefer Trauer

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am

Montag, den 7. Oktober,

morgens 9 Uhr, von St.-

Heinrichstraße 11 aus auf dem

neuen Rickhof statt.

Becka Kuhlmann

geb. Lange

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am

Montag, den 7. Oktober,

morgens 9 Uhr, von St.-

Heinrichstraße 11 aus auf dem

neuen Rickhof statt.

Becka Kuhlmann

geb. Lange

1. Beilage

zu Nr. 272 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 4. Oktober 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Tragisches Ende eines deutschen Konfuis. In Lemberg gab Mittwoch, wie schon gestern kurz mitgeteilt, der dortige deutsche Konful Jdo von Neden einen Revolver-schuss auf seine Frau, die Modistin Elisabeth Wirsche aus Charlottenburg, ab und verletzte sie tödlich. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuss in den Kopf. Das Motiv zu der tiefbedauerlichen Tat ist in unüberwindlichen Ehehindernissen zu finden. Wir erhalten hierzu folgenden Bericht: Der deutsche Konful Jdo von Neden, der diesen Posten seit dem Jahre 1907 versah, unterhielt seit einer Reihe von Jahren ein Liebesverhältnis mit der Modistin Elisabeth Wirsche aus Charlottenburg. Die Dame wohnte für gewöhnlich bei ihrer Mutter in der Weimarer Straße 31 in Charlottenburg, kam aber alljährlich im Frühjahr und Herbst nach Lemberg, um sich mit Herrn von Neden zu treffen. In diesem Jahre wollte sie schon seit acht Wochen in Lemberg. Begleitet nachmittags kam es aus bisher unaufgeklärter Ursache zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden. Gleich darauf hörten Hausbewohner kurz hintereinander mehrere Detonationen in der Wohnung und fanden, nachdem die Zimmertür gewaltsam geöffnet worden war, Herrn von Neden und seine Frau mit Schutzhelmen befestigt auf der Erde liegen. Der Augenzeugen ergab, hatte der Konful Wirsche durch einen Schuss niedergestrichen und alsdann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Bei ihm erwies sich eine merkwürdige Stelle als verbleibend, während die Dame noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Eine Stunde später erlag auch sie im Hospital, wohin sie gebracht worden war, ihren schweren Verletzungen. Das Motiv zu der verhängnisvollen Tat ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Herr von Neden soll den Plan gehabt haben, das junge Mädchen, das er schon seit langen Jahren liebt, demnächst zu heiraten, nachdem er seinen Abschied genommen hätte. Diese Absicht ist vermutlich durch seine ebendiese Ernennung zum deutschen Konful in Adis Abeba (Äthiopien) durchkreuzt worden; jedenfalls ist ein von ihm hinterlassenes, an seinen Vater gerichtetes Schreiben vorgefunden worden, aus dem hervorgeht, daß er mit seiner Geliebten freiwillig in den Tod geht.

Der Klosterbruder als Entführer einer Baroness. Schwedisch, 3. Okt. Von dem Rittergut Gubrau bei Rimpfisch in Schlesien ist seit einigen Tagen die jugendliche Baroness Elisabeth von Rimpfisch und Panthen unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Die zwanzigjährige junge Dame, die aus Panthen bei Gloggnitz stammt und deren Vater bereits gestorben ist, war vor kurzem in Gubrau eingetroffen, um dem Besitzer des Ritterguts, einem Freiherrn v. Brüttow und Gaffron, die Wirtschaft zu führen. Der alte fränkische Herr, ein Verwandter der Baroness, hielt sich seit längerer Zeit zu seiner persönlichen Pflege den Klosterbruder Benediktin aus dem schlesischen Kloster Frankenthal. Offenbar ist dieser Benediktin, der mit seinem bürgerlichen Namen Max Volkmar heißt, mit der anmutigen jungen Dame in Beziehungen getreten. Denn eines Tages war der Klosterbruder plötzlich verschwunden, und am nächsten Morgen verschwand auch Baroness Elisabeth, genannt Lisa. Die Behörden, die sofort benachrichtigt wurden, neigen zu der Ansicht, daß diese gemeinshaftliche Flucht vorher verabredet war. Ueber den Aufenthaltsort der beiden konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Das Zentrum gegen das Krematorium. Düsseldorf, 3. Okt. Der Antrag auf Errichtung eines Krematoriums fand in der letzten Sitzung der Stadtverordneten nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Dafür stimmten sämtliche anwesenden 28 Liberale und der Oberbürgermeister, dagegen sämtliche 20 Zentrumsabgeordnete und ein Christlich-Sozialer.

Die enttäuschten Verleberger. Das kleine märkische Städtchen Verleberg war vorgestern Abend in heller Aufregung. War da im Bürgergarten von einer Tournee eine Aufführung der bekannten Pöse „Polnische Wirtschaft“ angelegt, und ganz Verleberg hatte sich schon Tags vorher, wie das so in diesen Orten üblich ist, auf dem Wege der Subskription billette bestückt und auch natürlich bezahlt. Doch als die Zeit der Vorstellung gekommen und der Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, ging der Vorhang nicht in die Höhe. Endlich trat jemand vor die Gardine und teilte mit, daß die Vorstellung überhaupt nicht stattfinden könne, weil eine Sängerin plötzlich erkrankt sei. Erst erob sich ein Protest, dann härmte das Publikum die Kasse, aber die War schon geschlossen. Wie die Leute ihr Geld wiederbekommen haben, entzieht sich zunächst der allgemeinen Kenntnis. Aber fest steht, daß die Verleberger von dieser „Polnischen Wirtschaft“ nicht erfreut waren.

Ueberlisteter Wilderer. Seit Anfang dieses Jahres trieb ein Wildhieb im Habensbrüder Forst mit seltener Frechheit sein Unwesen. Alle Bemühungen der Forstbeamten, den Wilderer zu fassen, blieben erfolglos. Man wachte sich schließlich an die Berliner Kriminalpolizei, die einen Beamten entsandte. Dieser mißte sich bei dem Eigentümer Wilhelm Baumeier, der in Niederhavelndewe und Tobanuthal Besitzungen hat und vor einiger Zeit bei Habensbrück einen Gasthof übernommen hatte, ein, da er vermutete, daß Baumeier der geheimnisvolle Wildhieb sei. Der Beamte trat unter der Maske eines harmlosen Sommerfrischlers auf und schloß nach und nach mit B. Freundschaft. Als der Wirt seinen anfänglichen Argwohn überwunden hatte, lud er seinen Gast ein, mit ihm gemeinsam

zu jagen. Natürlich ging dieser auf den Vorschlag ein, und als beide sich im Forst befanden, erklärte der Beamte unter Vorzeigung seiner Legitimation Baumeier für verhaftet. In seiner ersten Verblüffung legte B. ein Gewehr ab. Danach hat er seit Anfang des Jahres fast täglich gewildert und seine Jagdbeute unter Preis an Gastwirte in den Berliner Vororten verkauft. Zurzeit ist gegen seine Abnehmer eine Untersuchung wegen Diebstahls im Gange. Baumeier wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Ein Regier im Suchtsaule gelandet. Ein Kabeltelegramm aus New York meldet: Im Staatsgefängnis Scheneca in Wisconsin lagerten 300 Sträflinge einen Regier, der bei einem Einbruch eine Frau schwer verwundet hatte. Die Sträflinge, unter denen sich Mörder und Einbrecher befanden, überwältigten die Aufseher und ertranken die Seele des Regiers, legten ihm ein Seil um den Hals, befestigten das Seil am Fenstergitter und warfen dann den Schwärzen aus dem Fenster. Hierauf ließen sich die Sträflinge ohne Widerstand in ihre Zellen zurückziehen.

Seeräuber, Archivar und Kirchenräuber. Brüssel, 3. Oktober. Anfang der 90er Jahre haben die beiden Brüder Leo und Eugen de Graeve Obende, ihre Heimatstadt, verlassen und ließen sich in einem französischen Fischerboot als Matrosen anwerben. Sie gingen mit diesem Fahrzeug nach überseeischen Ländern, und bald hieß es, sie hätten den Kapitän und die Besatzung ermordet, sich den Namen des alten Seefahrers Auzil beigelegt und führten nun ein Abenteuerleben als Seeräuber. Als sie 1893 nach Frankreich zurückkamen, wurden sie in Brüssel zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Gefangenenshaft begnadigt. 1894 wurden sie nach Neu-Kaledonien gebracht. Dort starb der Bruder Leo. Eugen war es gelungen, in Belgien für sich Freunde zu werden, die mächtigen Einfluss besaßen. Es gründete sich eine Gesellschaft für die Befreiung Eugens de Graeve. An der Spitze dieser Gesellschaft stand Beaumont, der damalige Minister und bekannte Friedensfreund, und der Sozialist Vandervelde. Man erreichte, daß der Präsident Carnot Eugen de Graeve im Jahre 1899 begnadigte. De Graeve ließ sich in Brüssel nieder. Er gab sich für einen Literaten aus und schrieb auch tatsächlich ein Buch über Neu-Kaledonien, das allgemeine Beachtung fand. Von Zeit zu Zeit fand man in den Zeitungen kritische Gedächtnisse, die gar nicht so schlecht waren. Er fand deshalb in der „Globe Belge“, dem bekannten liberalen Blatt, eine Anstellung als Bibliothekar und Archivar. Vor einigen Tagen kam die Nachricht, daß der alte Seeräuber einen neuen Streich geplant habe. Er hatte Mordpläne geformt und wollte die Kirche des heiligen Minus in Namur plündern, um dort die Kleinodien des heiligen Philipp von Anur, des Kaisers von Konstantinopel, ein bekanntes Kunstwerk im Werte von 1½ Millionen Franken, zu rauben. Der Streich sollte nächstens ermordet werden. Den Raub wollte man dann verüben. Die Polizei hat seinem Plane ein Ende bereitet. Gestern vormittag wurde Eugen de Graeve mit drei seiner Komplizen, die er zu diesem Plane geformt hatte, verhaftet.

Neun Kinder verbrannt. New York, 3. Okt. In St. Bernard in der kanadischen Provinz Quebec lebte eine französisch-kanadische Familie Gravel, die zehn Kinder im Alter von 18 Monaten bis zu 15 Jahren hatte. In Abwesenheit der Eltern brach Feuer in dem Hause aus. Als die Eltern spät nachts von einem Besuche heimkehrten, waren sie gerade noch Zeugen des furchtbaren Schicksals, indem das brennende Haus zusammenstürzte und alles Lebende unter seinen Trümmern begrub.

225 Vergessene als Räger. Essen (Ruhr), 3. Okt. Eine große Anzahl Vergessene ist wegen Beteiligung am letzten Vergarbeitsstreik nach dessen Beendigung ausgesperrt worden, durchschnittlich 40 Tage lang. Nun haben 225 Aussperrte Schadenersatz vom Gewerkschaftsverbande gefordert und etwa 60 000 M. im Klagewege geltend gemacht.

94 Kinder vergiftet, 52 gestorben. Rio de Janeiro, 3. Okt. Im Waisenhaus von Junqueira in Recife sind nach dem Genuß von Wurmpulver, das ein Apotheker verabfolgt hatte, unter Vergiftungserscheinungen 94 Kinder erkrankt. 52 Kinder sind bereits gestorben. Andere liegen noch im Sterben. Der Apotheker, der ein schweres Gift verabreicht hatte, ein gewisser Gerardo de Mello, ist verhaftet worden.

Rus dem Großherzogtum.

Der Kaiser von Rußland hat dem Großherzogtum von Mecklenburg-Schwerin seine persönliche Glückwünsche zu dem bevorstehenden Namenstag des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin überreicht.

Oldenburg, 4. Oktober.

St. Zur Frage des automatischen Betriebs von guten Bäckern, der, wie dieser Tage berichtet wurde, auf den Bahnhöfen neuerdings mehr und mehr gepflegt wird, wird uns noch mitgeteilt: Der Gedanke, die Allernachverkaufer, die Automaten, auch für gute Schriften nutzbar zu machen, ist von der Firma Reclam in Leipzig in umfössender Weise aufgenommen. Zuerst aber hat der Deutsche Zitiellistenverein diesen Gedanken ausgeführt, wie auch den Gedanken, die Papiergeschäfte zum Verkauf guter Schriften heranzuziehen und durch Ausschüttung guter wie schlechter Bücher die Käuferfamkeit weiterer Kreise auf alle diese Fragen zu lenken. Schon länger wurden am Eingange von Ortschaften, vor Bahnhöfen oder an Fremdenplätzen Fremdenführer mittels der „Großschiffen“ verkauft, die aber zum Teil ein recht ungeschönes Aussehen hatten.

ten. Mit Hilfe der Industriewerke Gagegau gelang es dann, ein Automatenmodell in Form eines schmalen Schwarzwaldbühnens so herzustellen, daß sich ausgewählte Zitiellistenhefte der gelben Wiesbadener Volksbücher und der roten vom Türerbund herausgegebenen Schatzgräber-Bücherei durch diese Automaten verkaufen lassen. Letztere stehen schon seit einigen Jahren in einer Reihe von Ortschaften an öffentlichen Plätzen, in Krankenhäusern, Gemeindehäusern und Rathhäusern. Der kaufmännische Ertrag ist nicht groß, aber zufriedenstellend (Verzinsung und geringe Tilgung des Anlagekapitals). Neben dem mit großen Mitteln arbeitenden Unternehmen der Firma Reclam wird auch diese bescheidene Arbeit des Deutschen Zitiellistenvereins ihren Platz behalten und, wenn sich größere Mittel zur Verfügung stellen, größere Ausdehnung gewinnen.

D.K.G. Weihnachtspakete nach den deutschen Kolonien. Für die Abfertigung von Weihnachtspaketen nach den deutschen Kolonien sei folgendes bemerkt: 1. Die Pakete müssen dauerhaft (am besten in wasserfester Leinwand) verpackt und mit deutlicher Aufschrift versehen sein. Es empfiehlt sich, in der Aufschrift den Beförderungsweg anzugeben. Als Paketadresse ist das auf graublaum kariertem Papier hergestellte Auslandsformular zu verwenden. Jeder Sendung müssen zwei Zollinschaltserklärungen in deutscher Sprache beigelegt werden. Bei Paketen nach Rußland, die über Rußland befördert werden sollen, ist die Beilegung von sieben Zollinschaltserklärungen in deutscher oder französischer Sprache erforderlich. Ferner muß in der Aufschrift und auf der Paketadresse derartige Pakete der Zölle gemacht werden: „Ueber Sibirien (Wladimiroff) und das russische Postamt in Schanghai.“ 2. Derartige Pakete ist zulässig bei Paketen nach Deutsch-Südwestafrika (nur nach Swakopmund und Lüderitzbucht), Kamerun (nach Duala, Kribi und Victoria), Togo (Nagome-Palme, Ancho und Lome) bis zur Höhe von 8000 M., nach Rußland über Rußland sowie über Hamburg oder Bremen bis 10 000, über Kapel bis 800 M. Als Versicherungsgebühr ist neben dem Paketporto der Betrag von 2 1/2 % für den Weg über Sibirien, von 16 1/2 % über Hamburg oder Bremen, 24 1/2 % über Kapel für je 240 M. des Wertbetrages zu zahlen. 3. Falls der Inhalt des Pakets nur aus Büchern besteht, wird es sich empfehlen, von der Beförderung als Druckfachen im Einzelgewicht von 1 oder 2 Kilogramm Gebrauch zu machen, da hierdurch, selbst wenn die Aufschrift als Einschreibeforderung erfolgt, ein Portoerparnis erzielt wird. Für eine Beförderung nach Singapur im Gewicht von 4 Kilogramm wird bei Druckfachenbeförderung (zwei Stück je 2 Kilogramm) auf dem Wege über Kapel und Einschreibung 1,60 M. Porto zu zahlen sein, während das Postpaket 3,20 M. kosten würde. 4. Im unmittelbaren Austausch zwischen den heimischen und den Kolonial-Postanstalten werden auf dem Wege über Hamburg auch Postfrachtführer angenommen, und zwar nach Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Südwestafrika (jedoch nur nach Swakopmund und Lüderitzbucht) bis zum Gewicht von 20 Kilogramm, nach Deutsch-Neuguinea, Kamerun, Rußland, Samoa und Togo bis zum Gewicht von 10 Kilogramm. Bei derartigen Sendungen beträgt das Porto nach Kamerun und Togo außer dem Zinsporto bis Hamburg 2 M., nach Deutsch-Neuguinea und Rußland außer dem Zinsporto bis Hamburg oder Bremen 3,60 M., nach Samoa 5,60 M. Nach Deutsch-Südwestafrika ist für ein Postfrachtführer außer dem Zinsporto nach Hamburg bei einem Gewicht bis 10 Kilogramm 3,60 M., über 10 bis 15 Kilogramm 5,40 M., über 15 bis 20 Kilogramm 7,20 M. zu entrichten. Für ein Postfrachtführer nach Deutsch-Südwestafrika betragen die Portoführer außer dem Zinsporto nach Hamburg bis 10 Kilogramm 3,20 M., über 10 bis 15 Kilogramm 4,50 M., über 15 bis 20 Kilogramm 6 M. 5. An die Mannschaften der Befragung von Rußland werden auch durch die Vermittlung der Expeditionsfirma Matthias Rhode u. Co. in Hamburg oder Matthias Rhode u. Türgens in Bremen Pakete bis 10 Kilogramm frachtfrei befördert. Die Kosten für die Beförderung durch die Post bis Hamburg oder Bremen, das Postbestellgeld in diesen Orten, sowie eine feste Gebühr von 30 % zur Deckung der Vorauslagen für Lagerung, Verpackung, Stempel usw. sind vom Beförderer zu entrichten. Derartige Pakete, die bis zum Weihnachtstfest in Singapur eintreffen sollen, müssen spätestens am 17. Oktober bei der vorgenannten Hamburger Firma vorliegen. Die Beförderung erfolgt mit dem am 25. Oktober abgehenden Dampfer.

* In der Abschlussprüfung der höheren Schule für Elektrotechnik in Hamburg erhielt Herr Gerd Fickert-Greif das Reifezeugnis. Er erhielt das Prädikat: „Mit Auszeichnung befanden.“

* Zu der Reizung vom rätselhaften Benehmen zweier jungen Leute an der Ziegelhofstraße wird uns von anderer Seite mitgeteilt, daß der Fund nicht auf den Passanten gehegt worden ist. Der Fall liegt vielmehr so: Einige junge Leute neckten sich im Hausflur eines Hauses an der Ziegelhofstraße und hänselten dabei auch einen Hund. Das Tier wollte einem Schlag, den man ihm über die Schulter geben wollte, ausweichen und rannte auf die Straße, unglücklicherweise einem Herrn vor die Beine, so daß dieser hinfiel. Die jungen Leute haben zwar gelacht, aber nicht darüber, daß der Passant gefallen war, sondern das Geschehen war noch eine Folge des Neckens. Sie hatten den gefallen Herrn bis dahin überhaupt noch nicht gesehen.

* **Lehrkräftig-Unterhaltungsabende.** Bei Beginn des Herbstes, wo die Abende länger werden, sei auf die folgenden



Just Wolfram-Lampen

sind gut und haltbar

8 höchste Auszeichnungen 1911!

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft Augsburg.

In Oldenburg erhältlich u. a. bei Eduard F. C. Duden u. Paul Bräuning, Ritterstr. 15.

seiche Einrichtung der vom Handwerkerverein seit über 30 Jahren geleiteten Vortrags-Unterhaltungsabende hingewiesen. Die Vorträge finden stets unter Aufsicht, ihnen wird jedoch möglichst freie Rufe gelassen. Die finden gute Vorträge und Zeitungen zum Lesen; auch Gesellschaftsspiele sind in großer Auswahl vorhanden. Botschaften werden gemeinschaftlich gehalten und für sonstige Unterhaltung wird gesorgt. Die Fortbildungsschule und Handwerkmessier werden freundlichst gebeten, die Vorträge zum Besuch anzukommen. (Siehe Annonce.)

Sport.

Fußballport. Das am letzten Sonntag in Delmenhorst stattgefundene Verbandsspiel Fußballklub Spiel und Sport 1, Delmenhorst, gegen Fußballklub Lierenburg von 1903 ergab überraschenderweise einen knappen Sieg von 3:2 Toren für Delmenhorst. Man hatte mit einem größeren Siege Delmenhorsts gerechnet, bei halbzeit stand das Spiel 2:2. Auf die weiteren Spiele darf man mit Recht gespannt sein. Sonntag spielen Fußballklub Lierenburg 1 gegen Fußballklub Lierenburg 11, Lierenburg. Beide Spiele sind Verbandsspiele und beginnen wie bisher um 3 Uhr mit 20 Min. Wartezeit.

Das Randerhilt-Rennen, das in America vor 5000 Zuschauern über eine Strecke von 760 Kilometern ausgefahren wurde, ergab den Sieg de Palmes auf Mercedes.

Die große Amateur-Radrennfahrt Breslau-Böden-Danzig wurde von 33 Radlern bestritten. Das Ergebnis für die 453,5 Kilometer lange Strecke: 1. O. Mathmann-Breslau mit 18:28:40 Std., 2. Steiner-Schulz mit 18:43:30 Std., 3. Brömming-Steglich mit 18:54:10 Std., 4. Krenn-Kris mit 18:34:11 Std., 5. Roth-Schweinfurt mit 18:35:00 Std., 6. König-Breslau mit 18:45:10 Std., 7. Ziel-Breslau mit 18:45:11 Std., 8. Gadauf-Breslau mit 18:53:20 Std., 9. Selbstig-Breslau mit 18:56:10 Std., 10. Schönia-Greifswald mit 19:20:00 Stunden.

In Nürnberg wurden zwei neue deutsche Höchstleistungen geschaffen. Der deutsche Jahnkampfmüller Galt-Rüchgen konnte den ein Drittel Zentner schweren Stein 3,86 Meter weit stoßen, bisher 3,65 Meter, und Friedrich Wengler bewachte den von ihm selbst mit 29,84 gehaltenen Rekord im Hammerwerfen mit einem Wurf von 34,52 Metern bedeutend zu überbieten.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Zur Erhöhung des Bandistons. Trotz der starken andauernden Bewegung und trotz des lebhaften Börsenverkehrs hatten sich die Ansprüche an die Reichsbank bis in das letzte Drittel des Monats September hinein in einigermaßen normalen Grenzen gehalten; der Status der Bank war, besonders unter Berücksichtigung des Deckungsverhältnisses der Verpflichtungen, kräftiger als im Vorjahre, der Zahlungsvorbehalt mit dem Auslande zeigte eine für Deutschland im großen und ganzen günstige Konstellation. Alle diese Momente sprachen dafür, daß das Reichsbankdirektorium dem weiteren Verlaufe der Dinge abwartend gegenüberstehen konnte. Nun liegt das Ergebnis der bis zum Monatsende an die Reichsbank herangetretenen Ansprüche vor, und wenn die Ansprüche an die Bank auch recht groß waren, so beweist doch der Status, daß eine bedenkliche Abweichungsregel in Gestalt einer Diskontierungseinstellung nicht nötig war. Ein großer Teil der Quartaaleinnahmen wird im Monat Oktober an die Reichsbank zurückfließen. Innerhalb muß man damit rechnen, daß die gesamte politische Lage neue Ansprüche an die Banken der Reichsbank zeitigen und manche Rückzahlungen hemmen wird. Besonders die Finanzwelt wird sehr mehr denn sonst auf das Bankendefizit hoher Aufmerksamkeit bedacht sein, wie überhaupt eine ungewöhnliche politische Situation ungewöhnliche Verhältnisse für die Reichsbank und für den Geldmarkt hervorbringen kann. Man wird daher nicht mehr mit derselben Sicherheit wie bisher annehmen können, daß der Bankdiskont keine Erhöhung erfährt. Ganz besonders würde eine etwaige Senkung der englischen oder besonders der französischen Bankrate jetzt noch mehr als in politisch ruhigen Zeiten dem Reichsbankdirektorium Bedenken finden.

Balkanwägen und Getreidepreise. Sollten sich die Balkanwägen zum Erlasse eines Ausfuhrverbotes versehen, so würde dies natürlich nicht ohne Eindruck auf Getreidemarkte bleiben. Im übrigen wird es in der Hauptsache von Russland und Nordamerika abhängen, welche Preisrichtung die Notierungen von Getreide in der nächsten Zeit einschlagen. Hat nun gar Argentinien, wie es sich jetzt den Anschein hat, in diesem Jahre eine gute Ernte zu erwarten, dann wird ein Balkankrieg, sofern er lokalisiert bleibt, keine besonderen Preisveränderungen auf dem Weltmarkt herbeiführen können. Es ist in der Wirkung auf den Weltmarkt für Getreide ein großer Unterschied, ob es sich bei den streitenden Parteien um zwei Importländer handelt oder Länder, die in normalen Jahren Getreide exportieren. Bei reiner Importländer wird infolge des starken Kaufbegehrs meist eine Preisverhöhung auf dem Weltmarkt eintreten. Bei Ländern indes, wie der Balkan, die schon häufiger als Exportländer infolge Missernten ausgebehalten sind, ist eine Preisverhöhung auf dem Weltmarkt in einem Kriegesfälle nicht unbedingt erforderlich. Man braucht nur an den russisch-japanischen Krieg zu denken, der im Anfang eine sehr starke Preissteigerung für Getreide hervorrief, die aber kurz darauf durch eine sehr kleine Haltung abgeflacht wurde. Im Ausland war nämlich das Geld infolge des Krieges so stark im Kurse gestiegen, daß Getreide exportiert werden mußte, damit wieder Geld ins Land kam.

Berlin, 3. Okt. Geldmarkt leichter. Privatdiskont 3½ Prozent, tägliches Geld 3¼ Prozent.

Berlin, 3. Okt. Anlagemarkt für Balkanwerte behauptet.

Berlin, 3. Okt. Börse heute wesentlich erholt.

Neuerste Schlusskurse.

2. Okt. 3. Okt.

Diskont 184,62 185,87

Deutsche 250,75 252,87

Handels 167,12 168,75

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 4. Oktober.

Oldenburgische Landesbank.
mit Filialen in Brate, Burg a. F., Burgdamm, Kloppenburg, Gellin, Lauenbrück, Barel, Beldra, Beldra, u. Wismarhafen.
Die Kurse verstehen sich freiliegend und prozentfrei.

Kauf Verkauf

Oldenburgische Landesbank.

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe von 1902, unfindbar bis 1919. 98,45

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe von 1912, unfindbar bis 1922. 98,45

3½proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 87,-- 87,50

3½proz. dergleichen mit halb. Zinsen. 87,-- 87,50

3proz. dergleichen. 78,20 78,75

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 126,36 127,15

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

4proz. Oldenburg. fons. Anleihe mit ganzl. Zinsen. 99,30 99,50

dar bis 1919. 98,50 98,--

4proz. R.-Gladbacher Stadt-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1936 ausgeschlossen. 88,95

5½proz. Königsberger Stadt-Anleihe. 88,95

II. Nicht mündelbarer.

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie V, in Danemark mündelbar. 92,70

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie VII, Rückz. bis 1919 ausgeh. 97,20 97,50

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie VIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 97,45 97,75

4proz. abgeh. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie IX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 94,50

4proz. abgeh. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie X, Rückz. bis 1921 ausgeh. 86,70 87,25

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 92,70 93,25

4proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 92,70 93,25

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XIV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 98,--

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 98,-- 99,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XVI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 98,25 98,75

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XVII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,--

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XVIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XIX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXIV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXVI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXVII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXVIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXIX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXIV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXVI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXVII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXVIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XXXIX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XL, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLIV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLVI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLVII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLVIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie XLIX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie L, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LIV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LV, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LVI, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LVII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LVIII, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LIX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. fons. Staatsanleihe, Serie LX, Rückz. bis 1921 ausgeh. 100,-- 100,50

4½proz. Oldenburg. f

und freute sich der Früchte seines Unfalls. Somit wäre nun alles in schöner Ordnung gewesen. Herr Löwenstein hatte nur auf das eine abzu geben, daß er seine Arbeitsunfähigkeit pflege, die ihm zu einem so angenehmen Monatszuschuß verhalf. Er tat dies auch in der ersten Zeit eifrig und litt so heftig unter den Folgen des Zusammenstoßes, wie es auch der strengste Richter verlangen konnte, später aber, da die Kontrolle der Bahn nachließ, ließ auch die Vorsicht des Herrn Löwenstein nach und er unterließ sich von anderen ganz ge sunden Menschen nur dadurch, daß er jeden Monat seine nicht unbeträchtliche Unfallrente bezog. Bis es einem Beamten der Stadtbahn einfiel, jetzt, nachdem fast zwölf Jahre ver flossen sind, sich wieder einmal lebhaft für das Wohlbefinden des Herrn Löwenstein zu interessieren. Da er aber erfah rungsgemäß wußte, daß der Besuch eines offiziellen Kontroll organs stets sehr ungünstig auf das Befinden der von einem Unfall Betroffenen wirkt, tat er etwas, was in einem staat lichen Amt nicht gerade zu den Alltagslichkeiten gehört. Er mietete einen Privatbesitzer und dieser folgte so lange mit Gesicht und Lächeln den Spuren des Herrn Löwenstein, bis er mit einem ausführlichen Bericht über die Lebensweise des abnunglosen Stadtbahnbeamten im Bureau der Bahn er scheinen konnte. Der Bericht lautete sehr erfreulich und be ruhigend: Herr Löwenstein macht Geschäft, besucht täglich sein Kaffeehaus, spielt seine Tarzpartie und ist so gesund, daß ihn die Finanten der Stadtbahn darum lebhaft beneiden können. Der Schluß war natürlich eine neue Gerichtsver handlung, deren Resultat war, daß Herr Löwenstein jetzt eine gerichtlich bescheinigte Arbeitsfähigkeit besitzt, seine schöne Rente aber verloren hat. Daraus die bittere Lehre folgt: Es ist nicht immer gesund, gesund zu sein.

Der künftige Gerichtspräsident. In einem oberbahrerischen Gericht kam es gelegentlich einer Verhandlung zu einem lustigen Zwischenfall, der ungebührlicher Weise ausfiel. Der Präsident bemerkte nach Eintritt des Gerichtshofes, daß ein Zeuge den Hut auf den Boden hatte, und rief ihm zu: „Holen Sie gefälligst den Hut im Gerichtssaal abneh men!“ Und als sich nicht rührte: „Den jungen Bur schen da hinten meine ich!“ Und der Zeigefinger des Prä sidenten deutete genau die Richtung an, in der der Zeigefinger sah. „Wein, eine kleine Stimme erwiderte vorwurfsvoll: „Unfaßliches, Herr Präsident, ich bin doch eine Dame!“ Und so war's auch, eine Dame im modernen Jacket, Steh fragen, langer Strawatte und auf dem Hutstiel das adler-

flaumgeschmückte Hüßchen hatte den künftigen Präsidenten getäuscht. Das Allerhöchste sollte aber noch kommen: Als der so angeordnete vermeintliche Besuch sein Alter auf fünfzig Jahre angab, da brauchte neues, unbändiges Gelächter durch den vollbesetzten Gerichtssaal.

Der Nachlaß eines Fortritters. Ueber einen eigenarti gen Rechtsfall, der den Richtern nicht wenig Kopfzerbrechen verursachte, wird, berichtet die Ball Mail Gazette. Eine russi sche Prinzessin, die zu Anfang dieses Jahres starb, hinterließ unter andern Legaten auch ihrem Alerandriker Gips 80 000 Mark mit der Bestimmung, daß der Hund einer ihrer Freun dinnen, die mit Namen genannt wurde, zur Pflege übergeben werden sollte. Nach etwa sechs Monaten folgte jedoch auch das Hündchen seiner Herrin in den Tod. Und da nur selbst das verordneste Vieh in sechs Monaten nicht 80 000 Mark mit Zinsen durchbringen kann, war das Legat bei seinem Tod so gut wie unberührt. Die Dame, die das Hündchen in Pflege hatte, glaubte nun mit vollem Recht, auch sein Erbe antreten zu können. Sie hat aber die Rechnung ohne die Nachkommen Gips's gemacht. Der Besitzer eines der Nach kommen Gips's, der, da Gips ein Wesen mit einem echten und alten Stammbaum war, auch treu und brav ver zeichnet wurde, daß nun eine Klage auf Ausbändigung der 80 000 Mark eingereicht, da sein Hündchen Erbe des Vermä gens seiner Mama sein müsse, genau wie dies auch im mens chlichen Leben sei. Die Klage ist zur Verhandlung gekommen. Aber da die Frage von hervorragender Bedeutung für die ganze Hunderrasse ist, konnten sich die Richter nicht zu einem sofortigen Entscheid entschließen, und der Fall wird wohl noch einige Zeitlang in der Schwebe bleiben.

Eine leserliche Handschrift. Zu dem Kapitel „unleserliche Handschrift“ erzählte kürzlich Mr. Whitelaw Reid, der ameri kanische Botschafter in London, der in diesen Tagen seine Rücktrittsabsicht bekanntgegeben hat, eine hübsche kleine Ge schichte aus dem Leben. Der berühmte amerikanische Reba teur Horace Greely wird von einem Freunde zu Tisch ge laden und sagt scherzhaft zu. Der Freund vermag die unmdg liche Handschrift Greely's nicht zu entziffern; er zeigt sie Be kannten, Freunden: niemand kann diese Hieroglyphen deuten. Bald im Scherz betritt der Freund nun eine Apotheke und über gibt dem Apotheker schweigend das Papier. Der setzt seine Brille auf, versucht zu lesen, starrt seinen Besucher an, versucht wieder zu lesen: der Freund Greely's verdirbt sein Nachen hinter einem gebuckelten Stutzenanfaß. Schließlich

faßt der Apotheker seinen Entschluß. „Schön, schön,“ sagt er, „wollen Sie gleich darauf warten?“ Damit ist der Besucher, aufs höchste beunruhigt, eimerstanden. Nach fünf Minuten gibt ihm der Apotheker eine sorgsam eingewickelte Packung mit dem vermeintlichen Rezept. „Ein Dollar!“ sagte der Apotheker, „es ist ein ausgezeichnetes Rezept gegen Husten.“

Geschäftliche Mitteilungen.



Keine Wertwechselung

mit andern Emulsionen ist möglich, wenn Sie ausdrücklich Scott's Emulsion verlangen und darauf bestehen, diese zu erhalten. Der Name „Scott“ bürgt für die Güte und Wirksamkeit des Präparates, das auf eine — wohl beispiellose — 37 jährige Wertschätzung zurückblickt. Wer sich und seinen Kindern den Nutzen einer unsterblichen, in allen Ländern eingeführten Lebertran-Emulsion zuteil werden lassen will, der laufe Scott's Emulsion denn nur diese ist nach dem eigenartigen Scott'schen Zubereitungsverfahren hergestellt.

Es gibt nur eine Scott's Emulsion.



Stets frisch in allen Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabrikaten ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300 000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
1 Päckchen 10 Pig. 3 Stück 25 Pig.
Überall zu haben.

Feinste Oldenburger Schuhcreme
VARELIN
Liefern billigst.
Rust & Co., Varel, i. O.
Fabrik mit Dampftrieb.

Enthaarungs-Pulver
hat alle guten Eigenschaften
tauschel. bewährt.
3,50, 2,50, 1,50 von
Fra. Kuhn, Kron-
parf., Hildesberg.
Dietrich, Hildesberg, Hildesberg.

Kuhhen
Geflügel, zu verkaufen.
Sandbitten, zu verk. eine
gute H. Stute, fromm und auto-
matisch. Hirt. v. d. Lage.

Vorberstellung
auf die Einj.-Freiw.-Prüfung.
Tages- und Abendkurse.
Umschulungen.
Schnell und erfolgreich.
Beste Referenzen.
Th. Stephan, Privatlehrer.
Gottorfstrasse 18.

Schlachtermwagen.
sowie verschiedenes Schlacht-
geräth.
Rud. Warg.

400
Fabrikations-Rezepte
für 2 u. 50 S. v. Maxime.
Epiche, Braunschw. 1.
Wer liefert komplette

Leichtere Maschinen?
Offerten unter B. postlagernd
Augustebeck erbeten.

Bremer Nachrichten

gegründet 1743
BREMEN
Populärstes Lokalblatt = Liberal in fortschrittlichem Sinne
Organ für amtliche Bekanntmachungen
Außerordentlich vielseitiger, ständig steigender Inseratenverkehr
Anzeigen aller Art
als Geschäfts-Empfehlungen, Verkäufe, Beteiligungen, Vertretungen,
Personal-Gesuche und -Angebote, Reptilienvermittlung, Pensionats-
Anzeigen, Familien-Nachrichten etc. etc.,
finden bei einem festen Abonnentenstand
von weit über 42 000
in allen Schichten der Bevölkerung Bremens und der Umgegend
günstigste Verbreitung.
Insertionspreis 35 Pfg. die einspaltige Kolonellezeile; bei Wiederholungen Rabatt.
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.50 (bei allen Postanstalten Mk. 3.50 einschl.
Postgebühr)
Probenummer und Kostenberechnung gratis und franko.

Ekern.
Entschle mein von Ostroitz
Sanjes-Jeddeloh angekauften
Prämien-Eber
Guzo, Nr. 1314, zum Dedon.
2. Treibung
Hühnerbich d. Bratz. Su verk.
ein im Oktober folgende
schwere Quene.
Wwe. Koster.
Hohelohde. Su verk. trägt
7jähr. Stute.
Vollenweg 7.
Schneid Wlad. u. Hahobh,
Hildesberg, 68.
Su verk. Doppel-Wagen und
Wid. Laizelaviet, Lambertzstr. 26.

Wietendorf.
Am Sonnabend, den 5. Okt.,
abends 8 Uhr, werden in Schindis
Gasthause
2 fette Schweine
ausgehauen, 1b. 75 u. 80 Lb.
Su verk. weiße Fische ohne
Pöner. Geleitweg 18.
Reinheits bei Schindis. Ver-
kauft e. gut. angel. Hüh. Eber.
Harns.
Woochanden d. Altenhantel.
Su verk. fette Quene. Ende d.
W. u. Ant. Hon. fah. G. Vertel.
Su verk. Schlachtermwagen, blau
gelb erhaben, Omr.
Dermannstr. 21.
u. Wlad. zu verk. 1 eiten. leichtes
Fien, 1 kleiner eif. Dauerbrand-
ofen (Hinter & Ruh) u. 1 zwei-
flam. Gasheerd. Marienstr. 16.

Kälberbullen
G. Heides.
1 Foh, 2 Fohel mit blauem
Fleisch für 150 u. verkaufen,
1 einzelnes Foh. 1. 60.
Chernburg, Steinhofstr. 69, 12.
Su verk. eine hochtrag. Kuh
Bremersd. 23.
Fadock. Su verk. ein fröhlich
Neblitzger, guter Einpänner,
10 Jahre alt. Joh. Schumacher.
Su verkaufen 4 junge
Jagdhunde.
Frau G. Witte,
Großenmeers-Rosenmoor.

Wollgarn,
per 1/2 Pfd. v. 1.25 an.
Wachstuch,
bekannt gute Qualität.
Saarbandreste
5, 8, 10, 12 u. 18 L.
H. Hitzegrad
Ahlernstr. 34.

Gänse! Gänse!
h. fet, Eierkraft, laub, gewalt,
7-10 Lb., 1/2 Pfd. 50-50 S. verk.
täglic. gechl. g. Hüh. Carl We-
phal, Tel. Nr. 11, Friedrichsberg-Str.
Su verk. Hüh. u. Hüh. u. Hüh.
1 neu, mittl. Hüh. Dumboldstr. 151.
Geit. Verrenmlerberg, 1. 5-6
„ Rünglingsüberzieher 6
„ Damengardrobe, 2 Mann.
Gasloher 3. Nr. Grp. d. St.
Hortguth. verk. a. Sonnabend,
den 5. u. Montag bei Schindis
deus, Hüh. u. Hüh. u. Hüh.
Hüh. u. Hüh. u. Hüh. u. Hüh.
Hüh. u. Hüh. u. Hüh. u. Hüh.
Unter meiner Nachweisung
habe ich eine ca. 2 Monate ge-
brauchte Stille'sche Walzenmühle
zu verkaufen.
G. Louis Schredde.
Su verkaufen oder zu kaufen
gesucht auf mehrere Jahre eine
gute Weide
von 30-40 Scheffel, in der
Nähe der Stadt.
Off. erb. unter S. 434 an die
Erped. d. Bl.

Ausverkauf
Dingliche, Randviri &
Zwischenmeyer Stime daselbst
läßt wegen Aufgabe der Land-
wirtsch. am
Dienstag, den 8. Oktbr.,
mittags 1 Uhr anhd.
2 Arbeitspferde, fromm und
ausgef.
1 fräst. Arbeitspferd, frisch,
1 10jähr. braune Stute mit
Füllen,
7 milch. u. belegte Kühe,
1 tiebleie Quene, nahe am
Kalben,
2 bel. Quenen,
1 Kuhreih,
3 1/2-jährige Küsen,
2 jährige Küsen,
5 Milchkühe,
7 trächt. Schweine, alsdann
nahe am Festen,
3 Schafe,
30 Hühner,
1 Kutschwagen, 3 Alder-
wagen, 1 Federackermwagen, 1
neue Dreifachmaschine mit
Schüttler und Gevel, 1 Höl-
selmaschine, 1 Walmachdine,
1 Kornreiner (Amazona), 1
Gutwagen, mehrere Pflüge,
Gegen, lange u. kurze Wagen-
aufzüge, 2 Schweinefalten, 1
große Kornschle, 1 gr. Hähel-
schle, 2 Pferdegeschirre mit
Reithüberbelchlag, mehrere
Adergeschirre, 1 Sattel, 1
Sattelkorn, 1 Deckmantel,
2 Reithandsportkanten, Par-
tie Schalkbo, Balken, Eimer,
Eisen usw.;
ferner: 1 eich. Kleiderstanz
mit machg. Einlage (antik),
1 Bettstelle, 3 Betten, 1 Kom-
mode, 1 Koffer, 1 Trill-
u. 1 Handnähmaschine, beide m.
Verstärkungen, 1 Grammo-
phon, Tisch, Stühle, 1 neuen
Fischad, 1 Badtrog und viele
sonstige haus- und landwirt-
schaftliche Geräte
öffentlich meistbietend ver-
kaufen.
G. Haverkamp, Antk.
Hude.
Ein Fahrrad zu verk. 30 M.
Gartenstr. 57.
Su verk. gut erb. Kinder-
wagen, Nordstr. 4.

3. Beilage

zu Nr. 272 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 4. Oktober 1912.

Unter- und Oberbewohner.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Das Zusammenwohnen von Familien in einem Hause gibt bekanntlich leicht Anlaß zu Mißlichkeiten zwischen den Beteiligten. Die Häufigkeit, die man Menschen gegenüber nimmt, mit denen man nur selten zusammen kommt, schwindet, wenn man sie tagtäglich beobachten soll. In dieser Beziehung wird jedenfalls haben wie drüben gefündet.

Mietverträge und Litzte haben deshalb dafür gesorgt, daß künftigen Angelegenheiten, die beide Parteien, Unter- und Oberbewohner, betreffen, in bestimmter Weise geregelt werden.

Hier soll der Nachweis versucht werden, daß der Unterbewohner in der Wohnungsgemeinschaft Angelegenheiten und im Einklang mit seinen Mitbewohnern entscheiden darf.

In Interesse der Eintrachtlichkeit ist es wünschenswert, daß eine Partei das Denken und Schließen der Haustür übernimmt. Der Unterbewohner ist der nächste dazu, folglich ist ihm die Schlüssel aufgegeben. Aber er leistet doch etwas, was für den Oberbewohner ebenfalls oder wenigstens ungefähr ebensoviel viel Interesse hat, wie für ihn selbst. Denn ein Unterbewohner, der widerrechtlich in das Haus eindringen will, kann es ebenfalls auf die obere wie auf die untere Wohnung abgesehen haben.

Wird die Haustür durch Unachtsamkeit von Leuten, die geschäftlich im Hause zu tun haben, offen, so mag der Unterbewohner sie schließen, der Oberbewohner kümmert sich selten darum, selbst wenn die fremden Leute letzterem Dienste geleistet oder Waren gebracht haben.

Steht jemand, der das Haus betritt oder verläßt, etwa eine Scheide der Tür ein, so muß der Unterbewohner auf dem Posten sein, den Oberbewohner läßt die Laibde des Schadens und die Sorge der Wiederherstellung gleichfalls, selbst wenn der Schaden von Leuten bestritten ist, die den Oberbewohner angehen.

Will jemand nach offiziellem Schluß der Haustür abends noch die Unterbewohner sprechen, so klopft er den Unterbewohner heraus. Vielleicht ist es sogar der Oberbewohner selbst, der seinen Hauschlüssel verlegt hat und sich nicht anders als durch Klopfen (natürlich für den Unterbewohner!) zu helfen weiß.

Ähnlich wie mit der Haustür sieht es mit der Gangpforte. Selbst wenn sie nur im Interesse des Oberbewohners geöffnet ist, liegt „natürlich“ dem Unterbewohner die Öffnung und Schließung ob. Es fehlt bloß noch, daß, wenn der Oberbewohner seine Wäsche nachts draußen gelassen und diese gestohlen worden, der Unterbewohner auf sich nimmt, für den entstandenen Schaden verantwortlich gemacht würde!

Die Treppe, die ebenso gut zur Unterbewohnung wie zur Oberbewohnung führt, muß von dem Unterbewohner gereinigt, eben, mit Teppich belegt und am Anfang mit Matte versehen werden. Das alles ist ganz „natürlich“, meint der Oberbewohner. Trotzdem bedeutet es eine Leistung, die der Unterbewohner auch für den Oberbewohner auf sich nimmt. Ein kleiner Auslass ist ja vorhanden, insofern der Unterbewohner, wenn er seinen Hausboden erreichen will, die Treppe zur Unterbewohnung benutzen muß, aber so häufig, wie der Oberbewohner den Weg nach unten wählen muß, geschieht es nicht umgekehrt; auch ist die Gefahr der Verunreinigung viel geringer, kommt sie doch hauptsächlich nur in Betracht bei Passanten, die von außen kommen.

Auch die Treppenbeleuchtung gilt in Oldenburg als eine Last, die dem Unterbewohner zugemutet wird. Wenn auch der Unterbewohner nicht verpflichtet ist, die Treppe höher, als seine Wohnung liegt, zu erhellen, so profitiert tatsächlich der Oberbewohner von derselben. Das Umgekehrte ist unwahrscheinlich.

Ist das Haus an die Wasserleitung angeschlossen, so fällt die Sorge, das Wasser nachts bei Frostwetter abzustellen, dem

Unterbewohner zu. Zwar hat er ein größeres Interesse daran, daß kein Wasserbruch stattfindet, da das Wasser bekanntlich nach unten fließen würde, aber er nimmt bei der Abstellung doch auch das Interesse seines Oberbewohners wahr. Wahrscheinlich kostet er auch dem Hauseigentümer für den Schaden, der durch Auslaufen von Wasser infolge Weglassens der Leitung dem Hause zugefügt wird, wenn das Abstellen unterlassen worden. Er tut deshalb gut, sich gegen den Schaden zu versichern. Ein Anfinnen an den Oberbewohner, einen Teil der bezüglichen Prämie zu zahlen, würde wahrscheinlich mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Läßt das Wasserwerk das Wassergeld einholen, so wendet sich der Vorkauf an den Unterbewohner, der ja allerdings, im Falle er Hauseigentümer ist, die richtige Adresse bedeutet. In einer reinen Mietwohnung muß tatsächlich der Unterbewohner das gesamte Wassergeld auslegen und dann für proportionale Erstattung seitens des Oberbewohners sorgen, denn der Vorkauf verlangt sich, das Geld sich von jedem Mieter geben zu lassen. Der Unterbewohner muß also wieder für den Oberbewohner einspringen.

Werden die Schornsteine geegelt, so fällt der Aufwand nach unten und wird in der Unterbewohnung herausgenommen. Die dadurch bedingte Verunreinigung fällt selbst bei den besten Willen des Oberbewohners, die Reinigungslast anteilsweise seinerseits zu übernehmen, doch meist dem Unterbewohner zu. Hat eine fremde Person ein Anliegen an den Oberbewohner und ist nicht ganz sicher, ob derselbe auch wirklich oben wohnt, so klingelt sie erst einmal unten. Der Unterbewohner ist in diesem Fall der Portier des Oberbewohners, sei es nun in Person, sei es durch seinen Diensthofen.

Häufig wird der Unterbewohner sogar von Ueberbringern aus Geschäften beauftragt, die vom Oberbewohner gemachte Einkäufe letzterem ins Haus bringen wollen. Der Oberbewohner hat eben bloß die Hausnummer als Adresse angegeben, nicht auch das Stockwerk. Warum soll er nicht auf die Gefälligkeit des Unterbewohners rechnen, die ja so oft erprobt ist? Bringt die Post ein Paket oder der Gepäckträger einen Koffer für die Oberbewohner, so findet er öfter verschlossene Türen. Er stellt dann notgedrungen dem Unterbewohner das Anfinnen, die Gegenstände in Empfang und in Obhut zu nehmen. Offizielle Personen, wie der Paketpostbote, können das natürlich nur tun gegen Erlegung des Befestigungsgeldes. Auch diese Gefälligkeit übernimmt der Unterbewohner gewöhnlich für den Oberbewohner, der selten Gelegenheit hat, sich zu revanchieren. Hier ist die Stellung ja freilich in erster Linie eine freiwillige, aber ein gewisser moralischer Druck läßt doch leicht dahinter.

Betritt ein Bettler das Haus, so gilt sein Anliegen zunächst dem Unterbewohner, dessen Besuch der Unterbewohner nicht ohne sein Geld ausstehen kann. Der Unterbewohner spielt hier meist die Rolle des Akteurs für den Oberbewohner.

Sendet der Himmel uns Schnee, so muß der Unterbewohner arbeiten oder für sein Geld arbeiten lassen. Das ist doch ganz „natürlich“, meint der Oberbewohner, als wenn der Schnee nur für die Unterbewohner stele. Wird es zum Ueberflutungs glatt, so erwartet man vom Unterbewohner, daß er streut. Die Unterlassung oder mangelhafte Ausführung kann sogar eine eminente wirtschaftliche Schädigung bringen, insofern man für Unfälle haftbar gemacht werden kann, so daß man gut tut, sich in dieser Beziehung zu versichern, eine Last, an der sich der Oberbewohner natürlich nicht beteiligt.

Die Straßentreiung, die bisher dem Unterbewohner oblag, ist jetzt durch Uebernahme der Pflicht seitens der Stadt zum Teil auch dem Oberbewohner anvertraut (in der Steuerzahlung). Ist die Straße aber zwischen den offiziellen Reinigungszeiten ungewöhnlich verunreinigt, so geht der Oberbewohner wieder frei aus; der Unterbewohner mag den Besen schwingen, selbst wenn die Verunreinigung durch den Hund des Oberbewohners bewirkt ist!

Dabei muß man doch bedenken, daß an der Straße der

Oberbewohner genau dasselbe Interesse hat wie der Unterbewohner!

Tragt man nun, ob nicht auch umgekehrt der Oberbewohner gelegentlich für die Unterbewohner eintreten muß, so sind solche Fälle wohl selten. Einige Gelegenheiten sind schon kurz berührt. Freilich, in modernen Mietshäusern wird in Ermangelung eines besseren Maßstabes das Wassergeld und die Schornsteingegeltage halbiert, trotzdem die Unterbewohner gewöhnlich topfeicher sind und vielleicht mehr die Schornsteine benutzen (das Umgekehrte kann freilich auch vorkommen und der Sparankettismus inbezug auf Wasserverbrauch braucht nicht gleich zu sein). Da findet aber der Oberbewohner die erwähnte Kontraktbestimmung höchst ungerecht, uneigentlich der vielen Fälle, die dem Unterbewohner Lasten auferlegen zugunsten des Oberbewohners.

Es kann deshalb nicht fehlen, daß in Oldenburg je länger desto mehr die Unterbewohner erst in zweiter Linie beachtet werden. Denn sie sind nicht verhältnismäßig billiger, eher teurer als die Oberbewohner, trotzdem sie, wie wir gesehen, mit einer Reihe von Lasten ausgestattet sind, die den Oberbewohnern nicht anhaften. Es wird die höchste Zeit, daß die Hauseigentümer zu der Einsicht kommen, die Unterbewohnungen verhältnismäßig billiger zu vermieten als die Oberwohnungen. Sie müssen aber bedenken, daß der Unterbewohner auch ihr Bizevit ist, wie er in großen Städten heißt, den sie eigentlich für seine Tätigkeit in ihrem Interesse besolden müssen, dessen Dienste sie aber mindestens auf die Miete anzurechnen Ursache haben. Bei einem Ueberflutungs an Wohnungen werden sonst die Unterbewohnungen unvermietet bleiben.

Solange aber diese Verbilligung der Unterbewohnungen nicht durchgeführt ist, sind tatsächlich, natürlich nicht rechtlich, die Oberbewohner die Schuldner der Unterbewohner. Das Defizit wird nur ab und zu durch einen kleinen Posten auf der Kreditseite verringert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kernspred- und Schlüsse
mit Geheimverkehr und Selbstreinigung.
Hanseatische
Telephon - Gesellschaft,
m. b. H.,
Geschäftsstelle Oldenburg. Fernruf 1287.

Herr Lehmann, das haben Sie nun davon!

in Mäntel und Tücher wickeln Sie sich, aber Sie sorgen nicht dafür, daß die kalte Atemluft Ihnen keinen Schaden bringt. Nun liegen Sie so erbornungswürdig da und wissen nicht, was Sie anfangen sollen. Als schnell einmal eine Schachtel Haus Sodener Mineral-Wasschen für 85 Pfg. aus der Apotheke oder Drogerie holen lassen und nach Vorschrift verwenden. Und merken Sie sich: In Zukunft nehmen Sie immer, wenn Sie bei kaltem Wetter auf der Straße sind, eine Sodener in den Mund — Sie werden dann kaum eine Erkältung zu fürchten haben.

Die arme Prinzessin.

Roman von Edeur von Robert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Versieh dich“, entgegnete der Fürst abermals mit großem Wohlwollen, „und nicht nur das, ich werde dem Burgmäler, ich werde Ihrem Vater, Herr Meiste, einen feierlichen Besuch abgeben.“

„Das wird ihm eine große Freude sein. Durchlaucht“, erwiderte Otto ehrlich, „und wenn ich einen Vorschlag hinzufügen darf: sprechen Sie der Durchlaucht bei dieser Gelegenheit doch auch gleich bei Pastor und Kantor vor — ich glaube, die beiden alten Herren würden sehr glücklich darüber sein.“

„Versieh dich“, sagte Vokto zu dritten Male, und heimlich dachte er: „daß dich das Donnerwetter...“

„Aber er blieb heute populär. Nach dem zweiten Frühstück ging er mit Annemarie nach dem Schloß hinüber. Die Prinzessin war glücklich. Sie legte einen weichen Begleiter auf den blauen Kopf und hing sich an den Arm ihres Bruders. Während sie mit ihm die große Alkanalallee hinabgingen, flüsterte sie, als sei ein Geheimnis zwischen ihnen: „Vokto, sag, ich wollte nicht davon anfangen — aber ist denn nun alles in Ordnung?“

„Ja, kleine Maus, wenigstens ist die Hauptschwierigkeit überwunden. Ist dir verständig gewesen, und vor allem Bellen. Jetzt ist nur das Echo des großen Mannes. Das Bellen sagt, sagt, auch. Nun müssen wir dem König die Sache plausibel machen, aber, ich denke, das wird mit Hilfe Eines Herrfurts nicht allzu schwer werden.“

„Und wann heiratest Du dann?“

„Vielleicht im Winter, vielleicht erst im Frühjahr. Ich finde eine lange Brautzeit wenig schön. Aber da sprechen wir übergeordneten mit: der Trauzeugen Vokto muß mit fertig sein.“

„Gott, ist Deine Vokto schön! Laß mich doch mal nach Berlin kommen, damit ich sie kennen lerne!“

„Wollen sehen, was sich machen läßt, kleine. Tage mal, wann ich Deine Konfirmation?“

„Ja, Eltern, und dann soll ich gleich in das Elisabeth-Stift. Und dann hat Eines Herrfurts die Idee mit der Prinzessin Irene, die mich als Hofdame haben möchte. Unter uns, Vokto, das paßt mir wenig. Denke mal, wie ich mich als Hofdame annehmen werde. Ich werde keine glänzende Rolle spielen. Ich vermute, ich werde da ungefähr unsern Marz ähneln und überall Hälten schlagen, auch im Gemüte. Ich weiß auch gar nicht, wo ich das Geld dazu herbringen soll; als Hofdame hat man doch allerhand Dinge mitzumachen und Pracht und Herrlichkeit zu entwickeln.“

„Das wird sich schon finden“, sagte Vokto, dessen Blide risslos umherirrten. „Weißt Du, Maus, unser Fort ist doch herrlich. Der wird Vokto gefallen. Aber erst muß Ordnung geschafft werden. Das sieht hier toll aus. Na, wartet man. Ich fahre dazwischen. Habt Ihr denn gar keinen Gärtner?“

„Wir hatten drei, aber der Rentmeister hat sie entlassen. Der Gemüsegarten ist verpachtet, wir kriegen immer nur ein Depotat, aber wenn Du denkst, Artischocken und sonst was feines, tröst Du Dich. Salat zu Hause und grüne Bohnen und sehr viel Kohlraben. Damit kann man sich jagen.“

„Und der Obgärtner?“

„Ich auch verpachtet. Alles, was Geld abwirft, ist verpachtet. Der Rentmeister ist ein Angeber. Ich habe einmal eine Melone entführt, die er für so gern. Gleich kam eine Beschwerde und gleich ein Schreiben vom Rentamt: die Wachstums müssen respektiert werden. Das Ende war eine Rede von Madame. O, ihr Götter! Dabei war schließlich die Melone noch madig.“

„Na“, sagte Vokto und hieb mit seinem Spazierstock eine Treppe durch die Luft. Weiter sagte er nichts, aber es lag viel in dem Stillsitzen. Der Rentmeister war ein überaus pflichtgetreuer Mensch. Aber Vokto hatte ihn, er hatte besonders seinen Kraven, knappen, beiseitegerückten Ärmel und am meisten seine brevi manu-Bemerkungen: „zurück mit der gehorhamten Bedienung, daß die Kassen leer sind“, oder „gehörig zurück mit dem Bedauern, daß über die eingelaufenen Gelder bereits verfügt wurde.“ Der Rentmeister hatte eine kleine, feine, glatte Handschrift, und

in jedem Buchstaben sah Vokto die verhassten Augen des alten Rechenmeisters und in jedem Quaststrich eine boshafte Geste und in jedem Komma den grinsenden Mund. — Aber nun kamen ja andere Zeiten. Göttergung war zweifellos ein schöner Sommer. Vokto baute schimmernde Luftschlösser. Aus dem Park war mit geringer Mühe ein Paradies zu schaffen. Ein paar Tausend fleißiger Gärtnerhände konnten hier Wunder vollbringen. Auch der vieredrige Schloßkutschen hatte zweifellos etwas Impassierendes. Er war durchaus nicht schön, aber nicht ohne eine gewisse edle Würde, die seine Grandezza der Popszeit. Einen Augenblick blieb Vokto zu Füßen der großen Freitreppe stehen. Die Sandsteinsäulen reichten und links sahen freilich arg mitgenommen aus; Zeit und Regen hatten ihnen jedwede Majestät geraubt, in den weit aufgerissenen Mäulern wucherte Unkraut, die bewachlenen Jügel erinnerten an Oberländerliche Karikaturen in den „Allegorien Blätter“. Und auf der mittleren Stufe der Treppe trieb lustig ein junger Mohn zwischen den Steinen herab und sprengte auseinander, was sich seiner kräftigen Jugend widerlegen wollte. Annemarie war behende die Stufen hinaufgeklommen, ihre Stiefelchen ritzelten im nach regengewaschenen Laub, das der Sturm über die ganze Treppe verstreut hatte, und auf einmal rief sie und deutete nach oben: „Sieh, Vokto, wie häßlich! Sieh diesen Sprung!“

Ja, der war häßlich, der Sprung im Steinbagger über dem Portal, und Vokto hatte ihn längst gesehen. Er schaute hinauf, und es ging dunkel über sein Gesicht. Gelbst, dieser Sprung; in starrer Winternacht hatte Vokto ein helles Klängen gehört, das lang durch das ganze Schloß; da hatte der Frost sich in grimmer Symbolik verjüngt. Gelbst, dieser Sprung; wie füllte man ihn aus, diesen Sprung im Bagger? Rittete ihn ein roter Goldstrom wieder zusammen, oder war alles Gold der Welt nicht imstande, den Riß zu heilen, oder mußten erst neue Generationen kommen, den goldenen Riß mit dem Schweiß der Arbeit zu fächern? —

„Komm!“ rief Vokto. Annemarie hatte sich gebückt und schaute einer Gedächtnis zu, die in rauchem Hin und Her über die Steine huschte. Nun sprang sie die Stufen herab und hing sich wieder an Voktos Arm. „Es ist Sonntag!“ rief sie. „O, wie lustig! Wie noch die Treppe!“

